

Nachruf auf Prof. Dr. Winfried Schich

Winfried Schich

(1938–2021)

Am 22. März 2021 ist in Berlin Winfried Schich gestorben, ein langjähriger Weggefährte und Helfer des Instituts für vergleichende Städtegeschichte. Mit ihm hat die Gemeinschaft der deutschen Landeshistoriker einen ihrer profiliertesten Vertreter verloren.

Winfried Schich wurde 1938 in Berlin geboren und ist dort aufgewachsen. An der Freien Universität studierte er Geschichte, Slavistik und Geographie, legte das Staatsexamen für das höhere Lehramt in den Fächern Geschichte und Russisch ab, wurde 1974 zum Dr. phil. promoviert und habilitierte sich 1978 mit Studien zum Verhältnis von slavischer und deutscher Siedlung in der „Germania Slavica“.

Bereits die Dissertation behandelt eines der Hauptgebiete der Forschungen Winfried Schichs: die Stadtgeschichte. Sie galt der fränkischen Kathedralstadt Würzburg, was angesichts der späteren Themen und Interessenlagen seines Oeuvres ein wenig verwundern könnte. Sie folgt jedoch dem Beispiel einer anderen Berliner Dissertation, der Arbeit Bernhard Schimmelpfennigs über Bamberg, die einige Jahre zuvor entstanden war.

Wie bei dieser Stadt handelte es sich auch bei Würzburg um eines der wichtigsten geistlichen Zentren ostwärts des Rheins mit einer sehr komplexen frühen Stadtentwicklung von der Karolingerzeit bis ins 13. Jahrhundert. Zudem stand Winfried Schich vor einer besonders schwierigen Aufgabe, weil er eine höchst kontroverse Forschungslage vorfand, wobei gerade sehr eigenwillige und einseitige Interpretationen in die damals aktuellen Nachschlagewerke wie das „Handbuch der Historischen Stätten“ und das „Deutsche Städtebuch“ eingegangen waren. Schichs Dissertation, hervorgegangen aus der Berliner siedlungsgeschichtlichen Schule von Heinz Quirin und Wolfgang H. Fritze, hat die damals festgefahrene Diskussion neu eröffnet und mit Umsicht, Klugheit und durch Präzision der Argumente eine tragfähige Grundlage für die weitere Forschung geschaffen. Seine Ergebnisse wurden weitgehend akzeptiert, und sie gaben auch

ganz allgemein wichtige Anstöße für die Untersuchung des Verhältnisses von Topographie und der Sozialstruktur in der Entwicklung von Städten, insbesondere von Kathedralstädten. Das war ganz offenbar auch der Grund, warum Heinz Stooß die Arbeit als dritten Band in die 1976 neu eröffnete Schriftenreihe „Städteforschung“ des Instituts für vergleichende Städtegeschichte aufnahm. Zusammen mit der Dissertation von Leopold Schütte über die Siedlungsbezeichnung „Wik“ wurde damit die Tradition begründet neben Sammelbänden auch herausragende Qualifikationschriften in dieser Reihe zu publizieren. So gehört Winfried Schich auch in die Gründungs-Geschichte und frühe Phase der wissenschaftlichen Tätigkeit des Instituts hinein.

Seit seinem Staatsexamen hatte Winfried Schich in verschiedenen Funktionen und Projekten des Osteuropa-Instituts und des Friedrich-Meinecke-Instituts an der Freien Universität gearbeitet. Nach zwei Lehrstuhlvertretungen in Kiel und Hamburg wurde er 1982 auf einen Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte an der GH/Universität Kassel berufen. Aus ganz anderen Forschungszusammenhängen kommend hat er sich dort doch sehr schnell in die Aufgaben der hessischen Landesgeschichte eingearbeitet. So legte er eine Publikation über die Anfänge der Stadt Kassel vor, zusammen mit seiner Nachfolgerin Ingrid Baumgärtner gab er noch 2001 einen Sammelband über Nordhessen im Mittelalter heraus, und blieb der Landschaft um Kassel auch nach seinem Weggang durch einen Zweitwohnsitz in Baunatal verbunden.

Im Jahr 1992 wurde Winfried Schich auf einen neuerrichteten Lehrstuhl für Landesgeschichte an der Humboldt-Universität Berlin berufen, und hier konnten seine besonderen Forschungsgebiete auch in der Lehre zu voller Geltung gelangen. Von Anfang an hatten in seinem Oeuvre die brandenburgische Landesgeschichte, vor allem die Siedlungs- und Stadtgeschichte, eine besondere Rolle gespielt.

Dabei gingen starke Anregungen von dem von W. H. Fritze begründeten Forschungsschwerpunkt „Germania Slavica“ aus, und Winfried Schich hat seine Forschungen, insbesondere zum Verhältnis von Slaven und Deutschen sowie zum magdeburgischen Recht auf weitere Regionen Ostmitteleuropas ausgedehnt, wobei Pommern einen Schwerpunkt bildete.

Ein weiteres Arbeitsgebiet Schichs geht auf die Impulse des von Reinhard Schneider begründeten Forschungsschwerpunktes zurück, der der Geschichte der Zisterzienser gewidmet war. Schich hat sich hier vor allem mit wirtschaftsgeschichtlichen Fragen befasst, etwa mit dem Verhältnis der Zisterzienser zu Stadt und Handel, mit der Bedeutung der zisterziensischen Stadthöfe und den zisterziensischen Aktivitäten in der Salzproduktion.

Alle diese Arbeiten zeichnen sich durch die Interdisziplinarität des Zugriffs aus und durch die Einbettung in eine europäische Perspektive. Eine große Zahl von ihnen ist in eine Reihe von Sammelbänden eingegangen (vgl. http://opac.regesta-imperii.de/lang_en/autoren.php?name=Schich%2C+Winfried), in die auch Abhandlungen aus dem Schülerkreis aufgenommen wurden. Das weist den Lehrstuhl für Landesgeschichte an der Humboldt-Universität unter Winfried Schichs Leitung als ein Zentrum der Erforschung der Geschichte historischer Kulturlandschaften mit großer Ausstrahlungskraft sowie auch als wichtigen Faktor im Austausch mit der polnischen Geschichtswissenschaft aus. Die Anerkennung dieser Leistung im internationalen Wissenschaftsaustausch fand ihren Niederschlag in der Aufnahme Winfried Schichs in die Polnische Akademie der Wissenschaften und Künste in Krakau.

Nach der Emeritierung Winfried Schichs 2003 ist trotz des nachdrücklichen Votums einer Evaluierungskommission für die Geschichtswissenschaft an der Humboldt-Universität für die Beibehaltung des Lehrstuhls, dessen Ausrichtung auf einen anderen Schwerpunkt verlagert worden. Seitdem fehlt an den Universitäten der Länder Brandenburg und Berlin eine zentrale institutionelle Verankerung der Landesgeschichte.

Winfried Schich selbst aber blieb auch nach dem Ausscheiden aus dem Lehramt eine zentrale Figur der brandenburgischen Landes- und Städtegeschichte, ja eine Institution. Im Jahr 2007 war das brandenburgische Klosterbuch abgeschlossen, das er zusammen mit Heinz-Dieter Heimann und Klaus Neitmann vorangetrieben hatte, 2009 gab er zusammen mit dem letzteren eine Geschichte der Stadt Prenzlau heraus und selbstverständlich erschienen in den knapp zwei Jahrzehnten, die ihm noch blieben, eine große Zahl von Aufsätzen zu seinen Arbeitsgebieten.

Die Verbindung zum Institut für vergleichende Städtegeschichte in Münster, die ganz am Beginn seiner wissenschaftlichen Laufbahn entstanden

war, hat kontinuierlich weiterbestanden. Er wurde Mitglied des Kuratoriums für vergleichende Städtegeschichte und hat zur Grundlagenforschung des Instituts in herausragender Weise beigetragen. Im Deutschen Städteatlas hat er 1993 das Blatt Brandenburg/Havel vorgelegt, und 2000 ist in Zusammenarbeit mit Evamaria Engel, Lieselott Enders und Gerd Heinrich das Deutsche Städtebuch für Brandenburg und Berlin erschienen. In mehreren Anläufen hat Winfried Schich versucht, einen Nachfolgebund für die Neumark in Gang zu bringen. Immer wieder scheiterten diese Versuche, eine Finanzierung für dieses Vorhaben zu erreichen, bis es zuletzt doch noch im Verbund mit der Historischen Kommission Berlin gelang, diesen Band zu erarbeiten. Er ist fertiggestellt und wird demnächst unter dem Titel „Städtebuch Historisches Ostbrandenburg“ erscheinen. So schließt sich der Kreis der Teilhabe Winfried Schichs an der Arbeit des Instituts für vergleichende Städtegeschichte und das Institut wird ihm ein dankbares Gedächtnis bewahren.